

Montag, 28. Januar 1918

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

der Morgen-Ausgabe aufgeführt

2-26 ★ Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

den Col del Rosso.

Das neue Kabinett Wekerle.

Von

Professor Dr. Ludwig Stein.

Das neue Kabinett Wekerle, dessen Zustandekommen wir heute früh auf Grund einer amtlichen Nachricht gemeldet haben, ist keine Neubildung, sondern eine Umbildung. Der äußerste linke Flügel der Karolyni-Partei, die im früheren Kabinett durch den Grafen Theodor Batthyány vertreten war, ist endgültig ausgeschieden, und darin sehen wir eine innere Gefundung des neuen Kabinetts Wekerle. Mit der Gruppe Karolyni konnte kein ernst zu nehmender Politiker zusammenarbeiten. Es war mehr ein Akt der Höflichkeit, daß Ministerpräsident Wekerle dem bisherigen Vertreter der Karolyni-Partei das Portefeuille als Minister für Volksernährung angeboten hat. Die Ablehnung mag dem Ministerpräsidenten willkommener gewesen sein denn eine Annahme. Ohne nach außen einen vollkommenen Bruch mit der Karolyni-Partei herauszustellen, indem man ihr einen Sitz angeboten hatte, gewinnt das jetzige Kabinett an innerer Geschlossenheit, was es an äußerer Ausdehnung einbüßt. In der Wahlrechtsfrage muß ja die kleine, aber rührige Karolyni-Gruppe ohnehin das jetzige Kabinett Wekerle unterstützen, während die er linke Flügel mit seinen stark bolschewikisierenden Tendenzen ein bedenkliches Übergewicht für das neue Kabinett Wekerle gebildet hätte, wenn sein bisheriger Vertreter auch dem jetzigen Kabinett offiziell angehört haben würde. Vom Standpunkte der deutschen Politik aus, weitlich vom Gesichtswinkel weltpolitischer Erwägungen aus kann es nur warm begrüßt werden, daß Wekerle den moralischen Mut aufgebracht hat, sich von Karolyni, der zu Neujahr seinen Freunden Glückwünschkarten mit Bolschewikigruß übersandt hatte, auch äußerlich loszusagen.

Die neue Ministerliste des Kabinetts Wekerle ist viel bereiteter in dem, was sie verschweigt, als in der Offenbarung dessen, was sie bringt. Die Volkspartei, die etwa unserem Zentrum der Tendenz, wenn auch nicht der Zahl nach, entspricht, ist nach wie vor durch ihren Präsidenten Grafen Adorján Reichert vertreten, der Minister am Hoflager bleibt. Daß der von allen Parteien gleichmäßig verehrte Honvedminister General der Infanterie Baron Alexander Surmay auch dem jetzigen Kabinett erhalten bleibt, bietet eine sichere Gewähr dafür, daß das militärisch-politische Programm des Kabinetts Wekerle die Zustimmung aller maßgebenden Parteien des ungarischen Parlaments finden wird. Wenn irgend ein Mann in Ungarn ungeteiltes und rückhaltloses Vertrauen von allen Seiten, unabhängig von der Parteifarbe genießt, so ist es der vollstümliche Honvedminister. Der rechte Flügel der 48er Partei, der unter Führung des Grafen Albert Apponyi steht, tritt im neuen Kabinett noch merklicher hervor als im vorangegangenen. Abgesehen davon, daß Graf Albert Apponyi selbst, der von einer kleinen Operation glücklich wieder hergestellt ist, wiederum zum Kultus- und Unterrichtsminister ernannt worden ist, verbleibt auch der frühere Vizepräsident in der Partei, der gewesene Rektor der Universität und bekannte Nationalökonom Professor Dr. Bela Földes als Minister ohne Portefeuille dem Kabinett erhalten, ebenso der bisherige Minister für Slavonien und Kroatien Dr. Unkelihäuser. Verstärkt wird die Apponyi-Partei durch die Ernennung des Abgeordneten Johann von Tóth zum Minister des Innern. Um diese Stelle wurde offenbar heiß gerungen. Der zurückgetretene Graf Hadik, der zum engsten Kreise des Grafen Andrássy gehört, wäre vielleicht dem Kabinett erhalten geblieben, wenn man ihm das Ministerium des Innern übertragen hätte. Es scheint indes, daß der Apponyi-Flügel Wert darauf gelegt hat, vielleicht mit Rücksicht auf kommende Wahlen, das Portefeuille des Innern innezuhaben, zumal die Wahlmaschinerie mit diesem Ministerium aufs engste verknüpft ist. Wir verstehen auch den innerpolitischen Hintergrund, der zu dieser Lösung geführt haben mag, so sehr wir auch den Austritt einer so ausgezeichneten Kraft wie des Grafen Hadik im Interesse des Ansehens des neuen Kabinetts Wekerle beklagen. Man muß sich nämlich gegenwärtig halten, daß die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen mitten im Kriege die ultima ratio darstellen, die dem Ministerium Wekerle verbleibt, um das Wahlrechtsprogramm, das der König neuerdings sanktioniert hat, endgültig zu verwirklichen. Kommt es aber zu Neuwahlen, dann ist die Wahlparole unvergleichlich günstiger, wenn die zwei 48er Gruppen einander gegenüberstehen, als wenn die Andrássy-Gruppe, die ja mit Graf Tisza auf dem Boden des 67er Ausgleiches steht, der Karolyni-Partei gegenübersteht. Daß ein radikaler Zug durch das Land geht, wird niemand verkennen, der die Verhältnisse in Ungarn kennt. Es liegt weder im deutschen noch im österreichisch-ungarischen Interesse, wenn man bei Neuwahlen den politischen Wind in die Segel der Karolyni-Gruppe treibt. Der Name und das Programm des Grafen Apponyi allein bilden eine Bürgschaft dafür, daß im Ernstfalle auch die Kern-Magyarern, die vorzugsweise auf die 48er Partei eingestellt sind, sich auf die Regierungsseite schlagen werden und nicht um Karolyni gruppieren, zumal dann nicht, wenn es Graf Apponyi und dem Ministerpräsidenten Wekerle gelingt, in